

# Taktschritt

Autor(en): **Frick, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **73=93 (1927)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-6456>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

man manches kaum merkte, das man aber nicht künstlich in anderen Boden verpflanzen kann.

Wir können daher allein schon aus diesem Grunde nicht glauben, daß Frankreich auf unsere Organisation kommen wird, ganz abgesehen davon, daß wir selber ihre Schwächen viel zu gut kennen, um zu erwarten, daß eine Großmacht, die zur Zeit erste Militärmacht der Welt, in der Abrüstung soweit gehen wird, bevor die Anschauungen über die äußere Politik sich von Grund aus geändert haben werden.

Das ungeheuer Spannende an den Vorgängen in Frankreich ist aber gerade die Frage, *wieweit* dieses Land auf dem Wege, in der allgemeinen Richtung auf unser System hin gehen wird, und darum lohnt es sich, diese Entwicklung genau zu verfolgen.

---

## Taktschritt.

Von Major *H. Frick*, Kdt. Füs. Bat. 98, Bern.

Unter diesem Titel erschien in der Dezemberrnummer 1926 aus der Feder von Herrn Oberst Zwicky ein Artikel, der nicht unwidersprochen bleiben darf. Die historische Einleitung, die sicherlich interessant ist, befaßt sich mit der Entwicklung dieser Drillübung, kann aber selbstverständlich für die Beurteilung der Schlußfolgerungen jenes Artikels keine Bedeutung haben. Diese bestehen bekanntlich darin, daß man nur noch „absolut Notwendiges“ üben solle, und daß daher der „schwer zu übende Taktschritt mit durchgedrückten Knien und Aufschlagen der Füße wegfallen“ müsse. An seiner Stelle wird ein Schritt im Takt, d. h. gewöhnlicher Gleichschritt, vorgeschlagen.

Die Auffassungen von dem, was „absolut nötig“ ist, gehen bekanntlich in unserer Armee sehr stark auseinander, und ich glaube, die Zustimmung recht zahlreicher Kameraden, und zwar gerade auch solcher, die der Truppe noch nahestehen, zu finden, wenn ich den Taktschritt in der bisherigen Form als „absolut notwendig“ bezeichne. Bevor ich aber zum Nachweis dieser Notwendigkeit übergehe, müssen einige offenbare Irrtümer in dem zitierten Artikel berichtigt werden.

Zunächst ist die von gewissen Seiten immer wieder neu aufgestellte Behauptung durchaus unrichtig, die Einübung des Taktschrittes erfordere übermäßig viel Zeit. Man braucht nur mit dieser Uebung nicht schon in einem Zeitpunkt zu beginnen, wo die Rekruten noch gar nicht ordentlich durchgeturnt und beweglich sind; denn das führt zu Versteifungen, deren Abgewöhnung allerdings beträchtliche Zeit erfordert. Erfahrungsgemäß lernt die überwiegende Mehrzahl der Rekruten den Taktschritt sehr rasch, wenn man erst etwa in der vierten Woche beginnt und darauf achtet, daß er von vorneherein richtig instruiert wird, was leider nicht überall der Fall ist. Wenn man freilich „Niederklatschen der Füße“ verlangt, so wird ein richtiger Taktschritt nie zustande kommen, indem dadurch gerade das entscheidende

Moment, das *vollständige Strecken der Beine mit durchgedrücktem Knie*, verunmöglicht wird und die Leute „klopfen“. Es ist ganz richtig, daß das Niederklatschen der Füße reglementswidrig ist; das wird aber auch gerade von denen, die etwas davon verstehen, nicht verlangt. Daß man zugegebenerweise da und dort das Hauptgewicht auf den Lärm legt, kommt nur von dem heillosen Wirrwarr der Anschauungen her, der in Bezug auf Ausbildung in unserer Armee herrscht. Daß dem so ist, darüber muß man sich aber auch nicht wundern, wenn es bei uns noch vor wenigen Jahren möglich gewesen ist, daß ein hoher Offizier bei seiner Truppe entgegen den Vorschriften des Reglements einen ganz anders gearteten, populärer sein sollenden Taktschritt, den sogen. „Kuhtritt“, zu üben befahl und höheren Ortes niemand daran dachte, ihm das zu verbieten.

Aber nicht nur in den Rekrutenschulen, auch im Wiederholungskurse läßt sich der Taktschritt ohne allzuviel Zeitverlust durchführen. Der berühmt gewordene Vorbeimarsch der Infanterie-Brigade 13 im Jahre 1925 war derart, daß zwei deutsche Offiziere, also Offiziere einer Berufsarmee, die ihn angesehen hatten, dem Schreiber dieser Zeilen gegenüber ihre restlose Bewunderung äußerten, daß eine solche Leistung in einer Milizarmee möglich sei. Ich glaube aber kaum, daß irgend jemand in der Lage ist, nachzuweisen, daß diese Truppe in den „notwendigen“ Dingen weniger gut ausgebildet sei, als andere Abteilungen, es dürfte vielleicht eher das Gegenteil der Fall sein. Dasselbe gilt übrigens auch noch für manche andere Truppenteile, die sich durch flotten Taktschritt ausgezeichnet haben oder noch auszeichnen.

Das allerdings ist von Herrn Oberst Zwicky ganz richtig bemerkt, daß beim heutigen Tempo von 116—120 ein richtiger Taktschritt schwierig ist. Das ist auch anderwärts schon erkannt; der Zeitpunkt zur Herabsetzung des Tempos auf etwa 108 dürfte daher gekommen sein.

Sodann noch ein weiterer Irrtum des Herrn Oberst: „Nirgends wird das Durchdrücken der Knie . . . verlangt“ heißt es da, und der Herr Oberst zitiert zum Beweis die Ziffer 37 des Exerzierreglements. Es ist immerhin merkwürdig, daß der Herr Oberst es übersehen kann, daß erstens in diesem Paragraph das *Strecken des Beines* verlangt wird, daß ferner nach Ziffer 9 Ex.R.J. der Taktschritt zum *Drill* gehört, und daß nach derselben Ziffer beim Drill die *Anspannung aller Kräfte* gefordert wird, was ganz naturgemäß zum energisch nach vorwärts (nicht in die Höhe) geschleuderten Bein unter Durchdrücken des Knies und Herunterdrücken der Fußspitze führt.

Der Taktschritt ist aber eben eine *durchaus notwendige* Übung. Er ist eine der wenigen Drillübungen, die wir haben, und zwar eine ausgezeichnete. Nirgends kommt so das Zusammengehörigkeitsgefühl der Truppe zur Geltung; nirgends kommt die Konzentration des einzelnen Mannes, wie der ganzen Truppe, ihr gemeinsamer, fest gefügter Wille so zum Ausdruck, wie dann, wenn ein Truppenteil unter dem Klange eines kriegereischen Marsches, in stolzer Haltung und im ehernen Takt-

schritt an ihrem Führer vorbeimarschirt. Aber es wäre unnütz, den Wert des Taktschrittes und den Wert des Drills denen beweisen zu wollen, die daran nicht glauben *wollen*. Man sollte glauben, die alte Erfahrung, daß die best gedrillte Truppe auch die ist, welche überall sonst am besten arbeitet, wäre Beweis genug. Aber eigentlich sind die Ansichten von Vertretern einer älteren Generation über den Drill ganz erklärlich; denn *im Grunde kann nur der den Wert des Drills richtig einschätzen, der seine Wirkungen als Soldat an sich selber erfahren und als junger Offizier mit der Truppe erprobt hat*. Wenn man aber weiß, wie der Drill in unserer Armee noch vor etwa 20—30 Jahren betrieben wurde, so wundert man sich nicht darüber, daß man bei Offizieren, deren militärische Anfänge über jene Zeit hinaus reichen, dafür oft nicht allzu viel Verständnis findet, und wenn man sich darüber klar ist, daß auch heute noch, dank dem bereits erwähnten Wirrwarr in unsern militärischen Anschauungen, der Drill vielerorts entweder nur oberflächlich oder aber stumpfsinnig betrieben wird, so ist der Ursprung der Drillgegnerschaft auch bei manchen jüngeren Offizieren erklärlich.

Aber im tiefsten Grunde hat die ganze Drillgegnerschaft und damit auch die Gegnerschaft gegen den Taktschritt einen ganz andern Ursprung. Herr Oberst Zwicky schreibt: „Die Beurteilung durch unsere Bevölkerung drückt sich stets durch einen Heiterkeitserfolg aus, anstatt daß er imponierte“. Hier schaut der Pferdefuß heraus; hier liegt der Schlüssel zu all den Bemühungen, die immer wieder, von höherer und niederer Stelle aus, gemacht werden, um endlich diesem Taktschritt den Garaus zu machen. Nebenbei bemerkt, gelten diese Attacken in der Ostschweiz vielmehr dem Gewehrgriff, der dort, infolge stumpfsinniger Anwendung während des Grenzdienstes, in der „Beurteilung der Bevölkerung“ einen viel schlechteren Ruf hatte, als der Taktschritt.

Zunächst mal der Heiterkeitserfolg. Ich habe sehr oft selber defiliert oder auch Defilés zugeschaut; aber ich habe dort, wo *wirklich straffer Taktschritt* gemacht wurde, solche „Heiterkeitserfolge“ nie bemerkt, wohl aber aus dem Munde der Umstehenden Aeüßerungen des Respektes vor solchen Leistungen. Ich glaube auch kaum, daß bei dem schon erwähnten Vorbeimarsch der Brigade 13 ein „Heiterkeitserfolg“ zu verzeichnen war. Solche mögen vielleicht da und dort in der welschen Schweiz zu konstatieren sein, wo eine gewisse Presse sich seit Jahren bemüht, den Taktschritt systematisch als „preußisch“ verhaßt und als „pas d’oie“ lächerlich zu machen. Namentlich aber werden dort solche „Erfolge“ erzielt, wo man wegen „notwendigerer“ Dinge den Taktschritt vollständig vernachlässigt hat, um dann plötzlich die Truppe zu einem womöglich noch mangelhaft organisierten Defilieren in überhastetem Tempo zu befehlen. Daß Heiterkeitserfolge natürlich auch vorkommen, wenn man den Taktschritt mit besonders ungeschickten Leuten einüben muß, ist unbestreitbar; aber das ist bei andern Uebungen, wie z. B. an der Hindernisbahn oder beim Turnen, sehr häufig auch der Fall, und ein taktvoller Offizier wird sich daher

bemühen, diese Vorübungen etwas abseits von zahlreichen Zuschauern vorzunehmen. Beispielsweise sei übrigens nur erwähnt, was ein Offizier meiner eigenen Kompanie beim Vorbeimarsch dieser Truppe in Lugano 1917 aus dem Munde von zivilen Zuschauern hörte: „Voilà de vrais soldats“. Das war dort der Heiterkeitserfolg.

Aber eben, weil bei gewissen Leuten der Drill als „preußisch“ gilt oder weil man im Grunde alles stramme Wesen nicht will, deshalb soll der Taktschritt und der Drill überhaupt abgeschafft werden. Nebenbei bemerkt, beweist ja gerade Herr Oberst Zwicky, daß der Taktschritt eine schweizerische Erfindung ist, und da haben wir also erst recht allen Grund, eine Uebung, die in uralter Tradition unserer eigenen Truppen verankert ist, beizubehalten. Auch darf erwähnt werden, daß z. B. die Engländer großen Wert darauf legen; die außerordentlich hohen soldatischen Qualitäten der Engländer sind aber im Weltkriege immer wieder anerkannt worden, und dies nicht zum mindesten von ihren Gegnern. Aber gegen alle diese zahllosen Argumente gibt es für die Drillgegner immer wieder einen Hauptgrund: die Abneigung unserer Bevölkerung gegen strammes Wesen. Daher jener andere gewesene Kreisinstruktor, der jeweils zu sagen pflegte: „Es wäre schon recht, aber es ist viel zu stramm“ (!), daher jener hohe Herr mit seinem „Kuhtritt“. Wir wollen hier gar keine Untersuchung darüber anstellen, ob diese Abneigung unserer Bevölkerung gegen strammes Wesen, die sich in „Heiterkeitserfolgen“ oder auch in Widerwillen äußern soll, vorhanden ist oder nicht. Wir wollen aber hier diejenige Frage aufwerfen, auf die es allein ankommt: Sind wir *Führer*, die unsere Armee und auch die öffentliche Meinung so führen, wie wir es für notwendig halten zur Erreichung der Kriegstüchtigkeit, oder sind wir bloß *Geführte*, Leute, die ängstlich herumhorchen, ob das, was wir in unserer Armee treiben, auch jedem Bürger und sogar jedem Einwohner unseres Landes gefällt, sind wir also *Männer*, *Persönlichkeiten*, oder sind wir bloß die *Marionetten* einer so oft irregeleiteten sogenannten öffentlichen Meinung?

Das ist die alleinige Frage, die es zu entscheiden gibt; je nach ihrer Beantwortung steht oder fällt der Taktschritt und mit ihm auch der übrige Drill, die ganze Erziehung zum straffen, männlichen Soldatentum.

---

## Sollen wir den Taktschritt abschaffen?

Von Hauptm. *Gottlieb Bachmann*, Kdt. Geb.Sch.Kp. II/137, Zürich.

„Halten wir also die Dienstvorschrift inne und lassen wir das Zerrbild des Parademarsches aus der Zopfzeit verschwinden“. So lesen wir am Schlusse der Ausführungen des Herrn Oberst Zwicky in der letzten Nummer des Jahres 1926 unserer Offizierszeitung. Also nichts weniger als *Abschaffung* des Taktschrittes, „wie er jetzt praktiziert